

Inventur nach Kopenhagen ^{*)}

von
Friedrich-Karl Ewert ^{**)}

„Weltweiter Kater nach dem Klimagipfel“

hat die Neue Westfälische am 21.12..2009 ihren Leitartikel überschrieben. Und passend zu diesem Ausgang ächzte der Nordosten der USA und Europa, sowie inzwischen auch China, unter Tiefsttemperaturen und Schnee, gerade so als wollten uns Sonne und Erde sagen: „Hey, wir sind Chef und bestimmen das Wetter!“ Vielleicht wurde ‚Kater‘ unbewusst gewählt, aber die Zustandsbeschreibung trifft den Nagel auf den Kopf: Einen Kater bekommt man, weil man zu viel getrunken hat. Genau das trifft zu! Was hat den Kater verursacht? Was sind die Fakten? Was wäre zu folgern?

I

AUSLÖSER DER TRUNKENHEIT

Die Faktoren, die in unseren Gesellschaften aus Angst vor einem Klimawandel das kritische Denken eingeschränkt haben, sind vielfältig. Es scheint, als wären zu Anfang – und sind es immer noch – Leute am Werk, die mit großem Engagement und Tatkraft vielleicht Gutes im Sinn hatten, die aber von der Hauptsache keine Ahnung haben, nämlich von der Erde und ihrem Klima.

Gründung des IPCC

Zwischen ca. 1947 und 1976 erfuhr die Erde eine sehr deutliche Abkühlung; Ende der 70er Jahre wurde schon eine Eiszeit befürchtet, was den amerikanischen Journalisten Lowell Ponte ein spektakuläres Buch schreiben ließ – *The cooling: has the next ice age began? Can we survive it?* Nach der Abkühlung folgte zwischen 1980 und 2000 eine überdurchschnittliche Erwärmung. Nur wer ausschließlich den Gegensatz zwischen diesen beiden Phasen bewertete, konnte auf den Gedanken einer globalen Erwärmung kommen - vorausgesetzt, er wusste nicht, dass Klimaentwicklungen nicht für so kurze Zeitabschnitte beurteilt werden dürfen, oder es waren keine klimatologischen sondern politische Beweggründe ausschlaggebend. Die folgenden Zitate aus dem Interview mit dem Zeitzeugen Hartmut Bachmann in der WELTWOCHEN vom Juli 2009 beweisen, dass politische Motive bestimmend waren:

- Maurice Strong, erster UNEP-Direktor: *„Besteht nicht die einzige Hoffnung für diesen Planeten in dem Zusammenbruch der industriellen Zivilisation? Liegt es nicht in unserer Verantwortung, dafür zu sorgen, dass dieser Zusammenbruch eintritt?“*
- Prof. Dr. Stephen Schneider, Lead Author in Working Group of the IPCC, sagten 1989: *„Deshalb müssen wir Schrecken einjagende Szenarien ankündigen, vereinfachende, dramatische Statements machen und wenig Erwähnung irgendwelcher Zweifel, die wir haben mögen, entlassen. Um Aufmerksamkeit zu erregen brauchen wir dramatische Statements und keine Zweifel am Gesagten. Jeder von uns Forschern muss entscheiden, wie weit er eher ehrlich oder eher effektiv sein will.“*

^{*)} Dieser Beitrag ist keine wissenschaftliche Publikation, weshalb keine Quellen zitiert werden, die jedoch im Bedarfsfalle für alle genannten Fakten zur Verfügung gestellt werden können.

^{***)} Prof. Dr. Friedrich-Karl Ewert, 33014 Bad Driburg, Mozartstr. 15, T. 05253-3883, ewert.fk@t-online.de

„...*eher effektiv*...“ bedeutet ja, gegen die Wirklichkeit der Fakten zu handeln. Was waren das für Leute? Dass dieses Konzept grundsätzlich dumm ist, konnte man doch damals auch schon wissen, denn über kurz oder lang würde sich die Wirklichkeit nicht mehr verdrängen lassen und das Konzept als Betrug entlarvt werden. Das Schicksal des Kommunismus hätte ihnen ein Beispiel sein können: Das „*morgen geht es uns besser*“ ist verbraucht, wenn *morgen* erreicht ist. Inzwischen ist *morgen* erreicht, denn viele Prognosen erweisen sich als falsch, und deren Gegenteil ist eingetreten. ClimateGate zeigt, wie das verschleiert werden sollte.

Definition ‚Klima‘

Die WMO hat das ‚Klima‘ als statistischen Mittelwert des Wetters von 30 Jahren definiert. Folglich sind zwei Perioden á 30 Jahre nötig, um zu erkennen, ob das Klima gleich geblieben ist oder sich verändert hat. Eine Änderung liegt nur dann vor, wenn der Mittelwert nach Ende der zweiten Periode sich von dem der ersten unterscheidet.

Schon zu Beginn seiner Tätigkeit, also Ende der 1980er Jahre, hat der IPCC den „Globalen Klimawandel“ diagnostiziert und damit souverän diese WMO-Definition missachtet, denn danach darf man einen Klimawandel immer erst feststellen, wenn sich in der zweiten 30-Jahre-Periode das Klima deutlich anders entwickelt hat als in der vorhergehenden. Nach der Abkühlungsphase 1947-1976 hätte man bis zum Ende der zweiten Periode um 2010 abwarten müssen, um nach der WMO-Definition diesen Vergleich anstellen zu dürfen. Erst wenn auch diese Periode durchgehend wärmer gewesen wäre, hätte man definitionsgemäß einen Klimawandel diagnostizieren dürfen – vorausgesetzt die Erwärmung ab 1980 wäre nicht schon vorher zu Ende gegangen, was dann ja tatsächlich eingetreten ist, denn um 2000 hat eine neue Abkühlungsphase begonnen. Statt mit der Beurteilung bis 2010 zu warten, wusste der IPCC schon wenige Jahre nach Beginn dieser Periode, dass es einen globalen Klimawandel gibt. Dieser Ablauf bestätigt die politische Motivation der Gründung.

Temperaturschwankungen oder Klimawandel

In den Medien ist der Begriff Klimawandel allgegenwärtig, und obwohl die Physik bestrebt ist, Systeme zu definieren, wird in der öffentlichen Diskussion nirgendwo gesagt, was einen Klimawandel ausmacht. Ist das Fehlen einer klaren Definition Absicht?

Wenn heute die Sonne scheint und es morgen regnet, oder wenn auf einen etwas zu kalten Sommer ein etwas zu warmer Winter folgt, oder wenn sich die Mittelwerte zweier Perioden nur wenig voneinander unterscheiden und folglich unsere Lebensumstände nicht beeinflussen, ist das nur eine Temperaturschwankung. Solche Schwankungen gab es immer. Wie groß müssen die Veränderungen sein, damit eine Temperaturschwankung zum Klimawandel wird?

Wurde der Klimawandel bisher nicht definiert, um einfache Temperaturschwankungen als Klimawandel behandeln zu können? Gegenwärtig wird etwas beurteilt, was nicht definiert ist. Dabei kann man nur etwas beurteilen, das man kennt. Alle reden vom Klimawandel, aber keiner weiß, wann er anfängt – anscheinend nicht in der Wissenschaft und schon gar nicht in den Medien.

Dabei ist die Unterscheidung zwischen Temperaturschwankung und Klimawandel schon lange möglich: Es wurden Klimaklassifikationen etabliert, beispielsweise von KÖPPEN + GEIGER, die die Klimate der Welt auf der Grundlage der Klimaelemente (Temperatur, Niederschlag ...) in Klimaregionen einteilen, wobei die Regionen jeweils mehrere Klimazonen umfassen, die durch spezifische Klimaformeln definiert sind. Für Berlin und weite Teile Deutschlands gilt die Klimaformel Cfb, für Mailand und Oberitalien Cfa, wobei Cf ein warmgemäßigtes immerfeuchtes

Klima beschreibt, und der dritte Buchstabe zwischen den Mitteltemperaturen der Sommermonate unterscheidet: Cfa > 22°C; Cfb < 22°C; Cfa kennzeichnet die Klimazone von Mailand und Oberitalien, Cfb von Berlin und weitere Teile Deutschlands.

Die Orte einer Klimazone können unterschiedliche mittleren Jahrestemperaturen haben. Sie betragen für Berlin-Dahlem 8,8° und für das etwas wärmere Frankfurt/Main 9,73°, d.h. der Unterschied innerhalb dieser Klimazone beträgt 0,93°. Das zur wärmeren Klimazone gehörende Mailand hat eine Durchschnittstemperatur von 12,77°. Die Unterschiede zwischen Berlin/Frankfurt und Mailand betragen 3,97° bzw. 3,04°.

Diese Unterschiede rechtfertigen die Folgerung, dass kleine Temperaturänderungen als Schwankungen bzw. entsprechend große als Klimawandel zu klassifizieren sind. Eine absolute Grenze lässt sich nicht festlegen, näherungsweise könnte sie zwischen 1,5 und 2° liegen.

Dominanz der herrschenden Meinung

Ab welcher Grenztemperatur der Klimawandel nun auch immer beginnen soll, angeblich die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler hat ihn bewiesen. Jedenfalls wurde das in den Medien sooft behauptet und wiederholt, dass inzwischen daraus eine Art Glaubensbekenntnis geworden ist, dem man kaum noch zu widersprechen wagt.

An der Front des Wissens gibt es gegensätzliche Auffassungen. Solange sich Erscheinungen und Verhaltensweisen experimentell nachweisen lassen, ist die Klärung relativ einfach: die Experimente werden wiederholt, und wenn die Ergebnisse gleich sind, ist die Hypothese bestätigt. Beim Thema Klimawandel ist die Klärung schwieriger: die Veränderungen erfolgen langsam und betreffen entweder den ganzen Globus oder sind regional begrenzt. Da Experimente nicht möglich sind, bedarf es zumindest der freien Diskussion, um Argumente auszutauschen und um damit der Sache auf den Grund zu kommen.

Die umfassende Information und offene Diskussion ist in Deutschland – und womöglich auch in anderen Ländern – in den letzten Jahren zunehmend behindert worden: Viele und darunter auch prominente Beispiele belegen, dass kritische Beiträge von den Zeitungen nicht publiziert wurden. In TV-Diskussionen waren kontroverse Meinungen unerwünscht, alberne Gemeinplätze waren dagegen wohlfeil. Beispielsweise durfte Klaus Töpfer bei Anne Will unwidersprochen behaupten, es „*käme jetzt darauf an, den Planeten vor dem Ruin zu bewahren!*“. Und nicht wenige sprechen von der Rettung der Erde. Zur angemessenen Einordnung unserer Bedeutung für diesen Planeten sei daran erinnert, dass, wenn man seine 4,5 Milliarden Jahre mit einem Jahr vergleicht, es uns Menschen erst wenige Minuten vor Sylvester-Mitternacht gibt. Unendlich viele Pflanzen- und Tierarten haben vor uns die Erde bevölkert, und nach uns wird es andere geben. Jedenfalls werden das Weltall und die Erde nicht ihre Entwicklungsgesetze ändern, nur weil wir vorübergehend Quartier genommen haben.

Die Behandlung in den Medien bestand in den letzten Jahren praktisch aus den unbewiesenen – und unbeweisbaren – Behauptungen der Klimawandelenthusiasten, die ständig wiederholt wurden und sich bei jedem Durchgang verstärkten. Da widersprechende Fakten nicht publiziert wurden, kannte man sie nicht. Man hat sich selbsthypnotisch immer stärker davon überzeugt, dass der Klimawandel und unsere Urheberchaft wissenschaftlich anerkannte Tatsachen seien. Dass die Realität anders ist, kann man überzeugend im Internet erfahren (z.B. „Klimaschwindel“). Der Mechanismus der sich selbstbestätigenden Überzeugungen ist nicht neu; in diktatorischen Regimes werden realitätsfremde Utopien zur Staatsräson erhoben und sichern so dem Apparat den Machterhalt.

Ein Beispiel für die selektive Enthaltbarkeit unserer Medien: Vom 8.-10. März 2008 fand in New York die 2. Internationale Klimakonferenz der Klimarealistinnen statt, an der ca. 800 auch sehr prominente Wissenschaftler teilgenommen, und sogar der tschechische Staatspräsident. Weder unseren Zeitungen noch unseren TV-Anstalten war das eine Meldung wert, lediglich die Wiener Zeitung hat ausführlich darüber berichtet.

Filme und Bilder

Die TV-Anstalten etc. strahlen dramatische Filme über die angeblich schlimmen Folgen des Klimawandels aus. Soweit reale Geschehnisse gezeigt werden, wurden sie jeweils in der Gegenwart gefilmt, aber nie mit früheren Abläufen ähnlicher Art verglichen. Dafür werden möglichst spektakuläre Erscheinungen ausgesucht, beispielsweise Hochwässer, Überflutungen, Wüstenbildungen, Massensterben von Tieren infolge Dürre etc., die in unseren Klimaten schon immer aufgetreten sind – beispielsweise ein 500-jähriges Hochwasser. Sie sollen die nach einem Klimawandel vorkommenden Szenarien illustrieren. Es ist nicht seriös, mit Bildern von unseren außergewöhnlichen Wetterereignissen eine angeblich veränderte Welt von morgen vorzutauschen, Die großen Hochwässer, Überflutungen etc., die zur Zeit bei uns selten auftreten, sind in den vergangenen Jahrhunderten periodisch oder episodisch immer wieder gehäuft vorgekommen. Offensichtlich sollen solche Filme Angst bzw. Opferbereitschaft erzeugen, und da scheint der Zweck die Mittel zu rechtfertigen. Solche Filme sind keine verantwortungsvolle Berichterstattung, denn sie vermitteln von der Welt nach einem Klimawandel eine falsche Vorstellung,

Die angebliche Gefahr des Treibhausgases CO₂ wird in den Medien mit dunklen Dampf Wolken illustriert, die aus Schornsteinen oder Kühltürmen aufsteigen. CO₂ ist unsichtbar und die Wolken bestehen aus Wasserdampf. Bilder sind bekanntlich wirksame Instrumente der Propaganda – und das ist denn auch die Absicht, mit Sicherheit aber kein verantwortungsvoller Journalismus.

Indoktrinierung der Kinder

In einer Tageszeitung sieht man im Kreise von Kindern eine Lehrerin, die ihre Schützlinge über das gefährliche CO₂ ‚aufklärt‘, nicht selten wird es sogar schon als giftig hingestellt. CO₂ ist lebensnotwendig, denn die Pflanzen stellen aus CO₂ und Wasser mittels Photosynthese Traubenzucker her, und damit alle weiteren Nahrungsmittel. Außerdem ist CO₂ Teil der Atemluft. Wie sollen Kinder ein gesundes Gefühl für die Natur entwickeln können, wenn man sie schon im Grundschulalter derart indoktriniert?

Wissenschaftsgläubigkeit

Das Publikum ist größtenteils nicht in der Lage, wissenschaftliche Erkenntnisse zu beurteilen und nimmt sie schnell für bare Münze. Wer von einem Forschungsgebiet die Grundlagen nicht versteht, kann verständlicherweise nicht erkennen, ob ein Ergebnis richtig ist. Es ist tägliche Praxis, dass in der Regel nicht hinterfragt wird, was wissenschaftlich ermittelt wurde. Das gilt umso mehr, je prominenter die Institutionen und die Persönlichkeiten sind. In unserer Leistungsgesellschaft wird Prominenz auch in der Wissenschaft leider nicht selten vorrangig durch Vermarktungskompetenz erworben. Statt Wissenschaftsgläubigkeit wäre – ausnahmsweise – Lenin angebracht, nämlich: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ Auf gut demokratisch heißt das: angstfreie, transparente und unbehinderte Diskussion.

Das umso mehr, als auch im Grenzgebiet des Wissens für die Forschung das Prinzip von Versuch und Irrtum gilt. Ein junger Forscher antwortet auf die Frage nach seiner gegenwärtigen Arbeit: „Ich bereite meinen nächsten Irrtum vor“. Natürlich bleibt man mit dieser ironischen

Selbsteinschätzung unter sich, aber sie erklärt, warum vom jeweils erarbeiteten Wissen nur ein kleiner Teil Bestand hat, während der weitaus größere früher oder später widerlegt sein wird. Viele der heutigen Gewissheiten zum Klimawandel werden nur eine kurze Lebensdauer haben – die IPCC-Prognosen zum Anstieg des Meeresspiegels und der mittleren Globaltemperatur aus den 1990er Jahren sind heute schon überholt. Ein Beispiel: Für das Kaspische Meer haben 1995 mehrere Forscher einen kräftigen und schnellen Anstieg des Meeresspiegels bis 2010 voraus gesagt. Das Gegenteil trat ein: Schon 1996 begann der Spiegel zu fallen, 1997 sogar um 40 cm, um auf diesem Level bis 2005 zu verharren, neuere Daten liegen nicht vor.

Wissenschaftler

Die Wissenschaftsgläubigkeit ist die eine Seite der Münze, die hohe Wertschätzung der Wissenschaftler durch die Öffentlichkeit die andere. Aber wie uns die Geschichte lehrt, ist auch sie zu hinterfragen, denn Wissenschaftler verhalten sich heute nicht anders als früher:

- Wissenschaftler sind zunächst einmal Menschen wie du und ich, mit allen Stärken und Schwächen; sie sind nicht alle gleich, sondern haben unterschiedliche Ideale, Qualitäts- und Moralvorstellungen. Und nicht selten waren sie auch Straftäter und wurden rechtskräftig verurteilt.
- Bisher hat noch jeder Zeitgeist seine Begründer, Rechtfertiger und Nutznießer gehabt. Viele wurden schuldig, weil sie wegen ihrer Lebensumstände erpressbar waren, aber viele haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt, obwohl sie es nicht mussten. Ausbeutungen, Diktaturen, Kriege und Genozide – immer waren Wissenschaftler ihrer Zeit bereit, sie zu verteidigen.
- Auch Wissenschaftlern ist das Hemd näher als der Rock, denn auch für sie gilt das Prinzip „Wem nützt es“. Nicht wenigen dient diese Klimawandel-Hysterie zur Profilierung, sichert gutbezahlte Arbeitsplätze, Beachtung, Reputation, Einfluss und die Finanzierung von Forschungsvorhaben und Reisemöglichkeiten.

Zum letzten Punkt sagte Hartmut Bachmann in dem eingangs zitierten Interview mit der Weltwoche auf die Frage „Warum vertreten auch viele Wissenschaftler das aktuelle Bedrohungsszenario“:

„Fast alle Institute der Welt, die sich mit dem Studium des Klimas befassen, sind staatliche Institute. Die dort arbeitenden Angestellten sind Staatsdiener und liefern Ergebnisse ab, die der Staat von ihnen erfordert. Die derzeitige ‚political correctness‘ erwartet die Bejahung der angeblichen Klimakatastrophe, wie sie die UNO via IPCC verkündet. Diese angeblichen Wissenschaftler sind absolut in der Minorität. Aber sie haben die Macht. Die anderen, die Majorität, haben keine Macht. Wir haben also international das Faktum, dass eine Minorität – wie so oft in der Geschichte der Menschheit – eine Majorität terrorisiert. Wenn morgen die Wahrheit zum Klima publiziert würde, wären Tausende angeblicher Wissenschaftler ohne Arbeit ... und die Medien eines ihrer ertragsreichsten Themen los. Bei solchen gigantischen Ereignissen müssen Sie immer wieder fragen; cui bono?“

Es gibt folglich keinen Grund, etwas grundsätzlich richtig zu finden, nur weil Wissenschaftler es so sehen. Zunächst müssen die Ergebnisse in einer freien Diskussion einer Prüfung standhalten. Zum Komplex ‚Globale Erwärmung‘ hat diese Diskussion nicht stattgefunden – sie wurde weitgehend verhindert.

Das folgende Beispiel macht deutlich, dass auch Wissenschaftler Seriosität und Glaubwürdigkeit durchaus sehr subjektiv definieren: Prof. Dr. Schellnhuber, Direktor des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforscher, beklagt in jedem öffentlichen Auftritt, dass die Politik nicht genug gegen

die Erderwärmung tue. Er ist gleichwohl Mitautor einer Publikation, in der zu lesen steht: *"Bei den allermeisten Stationen stellten wir keine Anzeichen für eine globale Erwärmung der Atmosphäre fest. Ausnahmen sind Bergstationen in den Alpen..."* (Physical Review, E68, 046133, 2003).

Beurteilungsfähigkeit der Parlamentarier

Im technisch-naturwissenschaftlich dominierten Zeitalter haben parlamentarische Parteidemokratien zwangsläufig das Problem, dass die meisten Abgeordneten den zu entscheidenden Gegenstand mangels ausreichender Kenntnisse fachlich nicht beurteilen können. Der verständliche Mangel an Fachwissen hindert manche Abgeordnete leider nicht daran, sich trotzdem zur Sache zu äußern. Nur ein Beispiel, O-Ton Siegmund Gabriel bei Maybritt Illner: *„Der CO₂-Gehalt der Atmosphäre ist in den letzten 100 Jahren dramatisch angestiegen, und er ist heute sogar noch wesentlich höher als in der Karbonzeit, in der sich die Kohle gebildet hat.“* Damals lag er bei über 1000 ppm, heute sind es 380 ppm!

Unsere Abgeordneten haben über technisch oder biologisch oder chemisch oder medizinisch oder physikalisch determinierte Projekte zu entscheiden. Bestenfalls 10% der Abgeordneten haben eine technische oder naturwissenschaftliche Ausbildung absolviert und können vielleicht noch beurteilen, ob die für sie vorbereiteten Entscheidungsgrundlagen dem Stand der Technik und der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse entsprechen und plausibel sind. Die allermeisten Abgeordneten müssen dagegen über Sachverhalte entscheiden, die sie fachlich nicht durchschauen; sie stimmen folglich so ab, wie es der Fraktionszwang gebietet. In Fragen der Energie- und Klimapolitik sind die Positionen oft meilenweit von der Realität entfernt – und das ist durchaus parteiübergreifend, denn die meisten Abgeordneten huldigen inzwischen dem Zeitgeist vom menschengemachten Klimawandel!

Auch für die Mehrheit der Parlamentarier gilt die schon behandelte Dominanz der herrschenden Meinung und deshalb stimmen sie mit einem Großteil der Bevölkerung und vor allem mit den Medien in der Anerkennung des von uns verursachten Klimawandels überein. Während widersprechende Fakten ausgeblendet werden, bekräftigt die Wiederholung der sich selbstbestätigenden Argumente die Überzeugung, dass der Klimawandel und unsere Urheberchaft eine wissenschaftlich allgemein anerkannte Tatsache seien. Auch das ist ein Auslöser der Trunkenheit, die den Kopenhagener Kater erzeugt hat.

Kenntnisstand von Umweltaktivisten

Es gehört wohl zum deutschen Volkscharakter, dass ein nicht kleiner Teil der Bevölkerung sich für vernünftig erscheinende Ziele sehr engagieren kann, und zumeist sind das vor allem Jugendliche. Green ? – Germany first! Bei den Umweltverbänden sind sie besonders häufig vertreten. Leider ist das Engagement nur selten mit Sachverstand gepaart, wie folgende Begebenheit bezeugt (Zitat aus einem Leserbrief, erschienen in der FAZ vom 14.01.2010, Nr. 11/Seite 17):

Ich wurde kürzlich auf dem Westenhellweg an einem Stand des „BUND“ von einem Mitarbeiter auf CO₂ angesprochen. Danach folgte folgendes Gespräch: „Wie hoch ist denn der Anteil des CO₂ in der Luft?“ Antwort: „Hoch“. „Wie hoch denn?“, „Sehr hoch“ „Wie viel Prozent?“ „Weiß ich nicht.“ „Was ist denn sonst noch in der Luft?“ Keine Antwort, nur ein staunendes Gesicht; „Haben Sie schon mal etwas von Sauerstoff gehört?“ „Ja, sicher, Sauerstoff ist in der Luft.“ „Wie viel Prozent denn?“ „Weiß ich nicht“; Meine Antwort: „21 Prozent“; das erschien ihm glaubhaft. Neue Frage: „Was ist denn sonst noch in der Luft ? Haben Sie mal etwas von Stickstoff gehört?“ „Ach ja, si-

cher, Stickstoff ist auch noch in der Luft.“ Wie viel Prozent?“ „Weiß ich nicht.“ Meine Erläuterung: „Etwa 78 Prozent“. Mein Gesprächspartner drehte sich um und sagte: „Das glaube ich Ihnen nicht, das kann nicht stimmen, denn dann bleibt ja für CO₂ nichts mehr übrig“, drehte sich um und ging. Er hatte diesmal fast recht. Es sind nur 0,038 Prozent CO₂ in der Luft.

Die Diskrepanz zwischen den Realitäten und dem ‚Wissen‘ der Engagierten ist besonders groß beim Thema Atomkraft und Endlagerung. Siegmund Gabriel und Claudia Roth brechen dabei alle Rekorde.

Fazit

Die Trunkenheit hat bewirkt – bei manchen mehr, bei anderen weniger, und nicht in allen Ländern gleich – , dass sich ein Teil der Bevölkerung, vornehmlich der Politiker und der Medien, der Trunkenheit des menschengemachten Klimawandels hingegeben hat. Der Chaos-Gipfel von Kopenhagen hat ihnen nun einen schweren Kater beschert, und wie soll man damit nun fertig werden? Vielleicht fängt man von vorne an, indem man sich auf die Fakten konzentriert, und die Computer erst mal in die Ecke stellt, denn als es die noch nicht gab, haben wir gemessen und beobachtet und bedacht, und sind damit gut zurecht gekommen.

II FAKTEN

Temperaturänderungen

Vor 300 Jahren ging die Kleine Eiszeit zu Ende und danach hat sich die Temperatur erholt. Sie ist seitdem weltweit im Mittel um 0,7° C angestiegen, aber auch nicht überall auf der Erde, denn in manchen Regionen hat sie sich um 0,5°C sogar verringert. In diesen 300 Jahren verlief die Rückwärmung nicht gleichmäßig, sondern wurde von Phasen der Abkühlung unterbrochen – beispielsweise zwischen 1470 und 1776, oder nach 2002, als eine neue Abkühlungsphase begann. Die Rückwärmung erfolgte außerdem nicht überall auf der Erde, sondern es gab auch immer benachbarte Regionen, deren Temperaturen sanken. Solche Regionen gab es sogar in der überdurchschnittlichen Erwärmungsphase zwischen 1980 und 2000.

Wie in den Jahrhunderten zuvor gab es auch in den letzten 300 Jahren lediglich Temperaturschwankungen üblichen Ausmaßes, ein globaler Klimawandel lässt sich aus den realen Temperaturmessungen nicht erkennen; ein wirklicher Klimawandel erforderte auch sehr viel größere Änderungen. Der ‚Globale Klimawandel‘ ergibt sich nur aus Modellrechnungen – ohne Computer wäre dieses Phantom nie geboren worden.

Abtauen der Gebirgsgletscher

Die **Gletscher** in den Alpen, in Nordamerika, im Himalaja und im Karakorum begannen um 1830 – aber auch nicht gleichmäßig – zu schmelzen, und zwar wegen der Erwärmung nach dem Ende der Kleinen Eiszeit. Anthropogenes CO₂ spielte damals noch keine Rolle, denn das wurde erst mit der verstärkten Förderung von Kohle, Erdöl und Erdgas ab 1920 relevant, also ca. 80 Jahre später.

Vergletscherung der Polargebiete

Um den **Nordpol** ist das Wasser durchgehend mit Eisschollen bedeckt. Das jeweils im Winter stattfindende Anwachsen des Eisrandes war bis Anfang 2007 geringer als das sommerliche Abschmelzen, so dass sich die Fläche insgesamt verkleinerte. Ab 2007 hat sich die Entwicklung umgekehrt: das winterliche Anwachsen ist seitdem größer als das sommerliche Abschmelzen; per saldo hat sich die Eisfläche vergrößert hat, nämlich bis 2009 um ca. 0,74 Mio km², das ist die 2,1-fache Fläche Deutschlands.

Nicht alle erinnern sich noch an Archimedes, der im antiken Griechenland erkannte, dass *„ein Körper beim Eintauchen in eine Flüssigkeit soviel von seinem Gewicht verliert, wie die von ihm verdrängte Flüssigkeit wiegt“*. Eis ist leichter als Wasser und schwimmt, mit seinem größten Teil allerdings unter der Wasseroberfläche. Dank dieser Eigenschaften wird der Meeresspiegel nicht steigen, wenn der schwimmende Eisschild völlig abschmelzen würde – wie in der Klimadebatte von vielen befürchtet wird, erstaunlicherweise auch von Physikern.

Grönland und die Antarktis tragen ausgedehnte und mächtige Eispanzer. Bei einer globalen Erwärmung soll ihr Abschmelzen den Meeresspiegel ansteigen lassen. Tatsächlich ist das Gegenteil wahrscheinlich: Einerseits werden sich wegen der Erwärmung die Niederschläge vergrößern. Andererseits werden sich die Temperaturen in beiden Regionen zwar erhöhen, aber immer noch tief unter dem Gefrierpunkt bleiben, so dass die Niederschläge weiterhin als Schnee fallen. Die Eisspeicher werden deshalb eher mächtiger, und der Meeresspiegel wird eher sinken als ansteigen.

Die angeblich gefährdeten **Eisbären** haben seit ihrer Entstehung vor der letzten Eiszeit schon zwei Kaltzeiten überstanden, die jeweils 100.000 bis 200.000 Jahre andauerten. Zwischen beiden gab es die Eem- und Holstein-Warmzeiten, sie dauerten ca. 11.000 bzw. 25.000 Jahre und hatten auf der Nordhalbkugel ein erheblich wärmeres Klima als heute. Selbst nach dem Ende der letzten Eiszeit war es insgesamt über zwei Drittel der Zeit wärmer als heute. Wenn es denn wirklich erforderlich wäre, würden die Eisbären solche wärmeren und eisärmeren Zeiten überleben, denn ihre Gene haben Zwischeneiszeiten längst programmiert. Übrigens gab es um 1950 ca. 5000 Eisbären, heute sind es über 25.000. Und ca. 600 bis 800 werden jährlich von Jägern getötet.

Meeresspiegel

Der Nordseespiegel ist zwischen 1600 und 1800 mit ca. 4 mm/a und zwischen 1800 und 2000 mit ca. 2 mm/a angestiegen. Das wird sich noch einige Zeit fortsetzen, weil der Meeresboden und die umgebende Küstenregion isostatisch absinken. An den Küsten der Malediven, Tuvalu und Vanatu sowie den Inseln der Karibik variiert der Meeresspiegel periodisch aber erhöht hat er sich in den letzten Jahrzehnten nicht.

Flache Küsten schützt man vor Hochwässern mit Deichen. Sollte es stichhaltige Beweise für künftige Meeresspiegelanstiege geben, wäre es unsinnig, jetzt schon die Deiche zu erhöhen oder neue zu bauen. Es wäre statt dessen vernünftig, den Beginn solcher Anstiege abzuwarten, denn in unserem technischen Zeitalter können Deiche von vielen Metern Höhe in wenigen Jahren gebaut werden, während der Meeresspiegel im schnellsten Falle mit einigen Millimetern pro Jahr ansteigen würde. Ein solches Konzept gestattet eine angemessene Anpassung der Maßnahmen an die Bedürfnisse.

Bangladesh

In Oberitalien hat der Po mit seinen Sedimenten dafür gesorgt, dass die ehemalige Küstenstadt Ravenna heute ca. 9 km landeinwärts liegt. Das ist bei Bangladesh nicht anders: Ganges und Brahmaputra verlagern mit ihrer Sedimentfracht die Küste ständig seewärts.

Anthropogenes CO₂

Anthropogenes CO₂ kann nicht der Verursacher einer bedrohlichen Erderwärmung sein, denn dies ist schon physikalisch nicht möglich: Selbst bei einer Verdopplung des gesamten CO₂-Gehaltes der Atmosphäre würde die globale Erwärmung nicht mehr als 0,7°C betragen. Nach dem Lambert-Beerschen Absorptionsgesetz erfolgt die weitere Erwärmung degressiv, d.h. jede zusätzliche 0,7°-Erhöhung erfordert jeweils eine weitere Verdopplung der Konzentration, wie das folgende Beispiel zeigt:

- + 0,7° C benötigt eine Konzentrationserhöhung von 380 ppm auf 760 ppm;
- + 0,7 °C benötigt eine Konzentrationserhöhung von 760 ppm auf 1520 ppm;
- + 0,7° C benötigt eine Konzentrationserhöhung von 1520 ppm auf 3040 ppm.

Die Politik fordert, dass unser CO₂-Ausstoß so begrenzt werden muss, dass dieser höchstens einen Temperaturanstieg von 2°C bewirken darf, sonst wäre eine irreversible Eskalation der Erwärmung nicht mehr zu verhindern. Schon das obige Beispiel zeigt, dass diese Forderung grundsätzlich unsinnig ist, denn der CO₂-Gehalt der Atmosphäre müsste geradezu verachtfacht werden, um einen solchen Temperaturanstieg überhaupt bewirken zu können. Selbst wenn der Mensch technologisch dazu in der Lage wäre, ist dieses Ziel wegen der begrenzten fossilen Brennstoffe nicht erreichbar. Dem 2°-Ziel liegt außerdem ein weiterer und grundsätzlicher Trugschluss zugrunde: solche Erwärmungen hat es wiederholt gegeben, irreversible Eskalationen haben sie nicht ausgelöst.

Mindestens vier weitere Fakten beweisen außerdem, dass die anthropogene CO₂-Produktion nicht die Temperatur bestimmt, sondern dass sie nach wie vor von der Sonne gesteuert wird:

- a) Um ca. 2000 hat eine neue Abkühlungsphase begonnen, die CO₂-Konzentration steigt trotzdem.
- b) Die Gletscherschmelze begann schon 80 Jahre vor der gesteigerten CO₂-Produktion infolge Verbrennung von Kohle, Öl und Gas – die Ursache kommt immer noch vor der Wirkung;
- c) Erwärmungen sind in früheren Jahrhunderten schneller erfolgt als in der Gegenwart.
- d) In der geologischen Vergangenheit gab es die größten Vergletscherungen bei viel größeren CO₂-Gehalten.

Versauerung der Ozeane

Die Diskussion um den Klimawandel ist seit einiger Zeit um die ‚Versauerung der Ozeane‘ ergänzt worden, weil der pH-Wert sich von 8,2 auf 8,1 erniedrigt hat.

Der Begriff ‚Versauerung‘ ist falsch, denn die Zahlen belegen lediglich eine Verringerung der Alkalität, denn mit pH = 8,1 befinden sich die Meere immer noch im alkalischen Bereich und eine mehr als zehnfache Veränderung wäre notwendig, um ab pH =7 das Wasser wirklich sauer werden zu lassen

Der Begriff ‚Versauerung‘ – schlimmer noch: Übersäuerung – wurde vermutlich gewählt, um den Eindruck einer Verschlechterung des Zustandes der Meere zu erwecken. Wenn die Vermu-

tung stimmt, wussten die Urheber dieses Begriffes nichts von den Wachstumsbedingungen tropischer Korallenriffe: mehr CO₂ befördert ihr Wachstum, das gleichzeitig CO₂ wieder verbraucht.

Grundsätzlich ist zu bezweifeln, dass dieser Komplex überhaupt beurteilt werden kann, denn repräsentative Langzeitmessungen über den pH-Wert der Meere liegen sehr wahrscheinlich nicht vor, und noch weniger sind deren regionale und tiefenabhängige Schwankungen bekannt. Auf welcher Basis wollte man beurteilen, ob und in welchem Maße und mit welcher Periodizität der pH-Wert sich überhaupt ändert?

III Schlussbemerkungen

Umweltschutz – Klimaschutz

Die Bevölkerungszahl wird weiter zunehmen und immer mehr Menschen streben nach einem besseren Lebensstandard. Unsere Ansprüche an die Natur werden infolgedessen noch stärker wachsen. Umweltschutz ist daher dringend und absolut erforderlich.

In Kopenhagen wurde in der Diskussion oft von Klimaschutz gesprochen, wenn Umweltschutz gemeint war. Zwischen Umweltschutz und Klimaschutz ist jedoch klar zu unterscheiden, denn es sind verschiedene Komplexe:

- Umweltschutz umfasst die Maßnahmen zum Schutz der irdischen Lebensräume und Ressourcen.
- Klimaschutz setzt voraus, dass die Energiezufuhr zur Erdoberfläche durch uns beeinflusst werden kann. Die Energiezufuhr wird aber in erster Linie von der Einstrahlung der Sonne und viel weniger von der Wirkung des Treibhauseffektes bestimmt.

Einflussfaktoren des Klimas

Die Sonne zeichnet sich durch eine nahezu konstante Energieabstrahlung aus. Geringe Veränderungen dieser Abstrahlung werden primär von Sonnenfleckenperioden verursacht. Sie treten in mehreren Zyklen von jeweils unterschiedlicher Dauer auf, die sich gegenseitig überlagern können. Diese Abstrahlungsunterschiede haben auf die Erderwärmung nur einen geringen Einfluss. Wesentlich größer ist der Effekt durch das gleichzeitig auftretende starke Magnetfeld, das als Sekundärfaktor die kondensationsfördernde kosmische Strahlung ablenkt und während dieser Zeit die atmosphärische Wolkenbildung verringert, die dann ihrerseits eine höhere Einstrahlung ermöglicht. Hierauf ist auch der Haupteinfluss auf die globalen Temperaturschwankungen der Vergangenheit zurückzuführen.

Temperatur und atmosphärische CO₂-Konzentration verhalten sich weitgehend unabhängig voneinander – trotz Abkühlung steigt gegenwärtig der CO₂-Gehalt. Eine kausal begründbare Korrelation ist nicht nachgewiesen. Der Treibhauseffekt ist durch den Menschen nur marginal zu beeinflussen, wie vorher bereits ausgeführt wurde. Deshalb ist Klimaschutz durch den Menschen ebenso unmöglich wie der Schutz vor Erdbeben oder Vulkanausbrüchen! Zu glauben, wir Menschen könnten das Klima schützen – oder gar die Erde retten -, ist eingedenk der extrem unterschiedlichen Dimensionen von Erde und Mensch obszön – wir sind kleinste Ameisen auf einer riesigen Kugel.

Das 2°-Ziel

Das „2°-Grad-Kriterium“ ist als willkürlicher Zufallswert entstanden und zu verstehen. Es wurde 1977 in einer Abkühlungsphase unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten von W. D. Nordhaus eingeführt und basiert auf einer für die bisherige Menschheitsgeschichte angenommenen Mitteltemperatur. Dafür gibt es weder eine Datenquelle noch eine seriöse naturwissenschaftliche Begründung. Das 2°C-Ziel ist somit kein solide begründetes Kriterium.

Beim Klima kennen wir die wirksamen Faktoren ausreichend gut, und dementsprechend konnten in Deutschland die Leiter prominenter Fachinstitute (GFZ Potsdam, AWI Bremerhaven, Senckenberg Frankfurt/Main) in einem gemeinsamen Zeitungsinterview bekunden, dass das 2°C-Ziel unsinnig ist. Auf der Tagung der genannten Institute am 2. und 3. 11. 2008 in Berlin (*The Changing Earth*) wurde diese Einschätzung bestätigt. Die Politik sollte nicht glauben, das besser zu wissen. Trotz dieses fachlich fundierten Urteils wird regierungsamtlich das Gegenteil verkündet, dass wir nämlich in der Lage seien, das Klima zu schützen – oder gar zu retten. Und bar jeden eigenen Fachwissens beschließen die Staatenlenker auf Gipfeltreffen, die Erderwärmung auf 2°C zu begrenzen, damit eine Klimakatastrophe verhindert werden kann.

Die Geschichte hat Papst Urban VIII dafür gescholten, dass er Galileo Galilei mit dem Bann belegte, obwohl der Papst gemäß dem Wissen seiner Zeit handelte. Bei der Diskrepanz zwischen dem heute verfügbaren Wissen und dem offiziellen 2°-Ziel kommt man auf den Gedanken, dass die Geschichte Urban VIII Unrecht getan hat, denn de facto ist die Situation heute schlimmer als zu Zeiten Galileis: beim Thema Klimawandel widerspricht die regierungsamtlich verordnete Handlungsweise eklatant unserem längst verfügbaren Wissen.

Primat der Fakten

Es ist eine Tatsache, dass sich im Laufe der Erdgeschichte das Klima ständig geändert hat und zwar ohne unseren Einfluss, denn es gab uns noch nicht. Auf die Frage des Autors an den Pressesprecher des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), warum man denn die geologischen Fakten nicht bewerte, antwortete er, dass man die historischen Gegebenheiten vernachlässigen könne, weil die Modellrechnungen die weitere Entwicklung genauer anzeigen. Hinweise von Geologen an modellrechnende Klimaforscher, man möge doch die aus der Erdgeschichte bekannten Klimaentwicklungen berücksichtigen, blieben unbeachtet. Sachlich wäre die gegenteilige Praxis richtig: Wenn Ergebnisse von Modellrechnungen den historischen Fakten widersprechen, sind die Berechnungen falsch.

Es ist erstaunlich, dass Klimaforscher, die ihrer Ausbildung und Tätigkeit nach nur wenig von der Erde wissen können, überzeugt sind, alle und die richtigen Parameter für ihre Modellrechnungen zu kennen. Es muss daran erinnert werden, dass solche Modellrechnungen kaum das Grundprinzip von Wissenschaftlichkeit erfüllen: Die Nachprüfbarkeit des Modells oder der Eingaben durch andere ist nicht gegeben oder zumindest fraglich. Man kann an ein Symphoniekonzert denken: Dirigenten verwandeln gleiche Noten in ungleiche Hörerlebnisse.

„Ich weiß, dass ich nichts weiß“. Diese Erkenntnis von Sokrates scheinen viele Klimaforscher nicht zu kennen, denn anders ist nicht zu erklären, dass man den eigenen Berechnungen mehr vertraut als den Schlussfolgerungen, die sich aus den Fakten ergeben. Man scheint auch nicht zu wissen, dass viele der einstmals angeblich absoluten Gewissheiten der Wissenschaft von neuen Erkenntnissen widerlegt wurden. Da machen auch die Vertreter der Theoretischen Physik keine Ausnahme, die sich intensiv mit Klimaprognosen beschäftigen, und die ihre Ergebnisse als der Weisheit letzten Schluss verkünden. Inzwischen wurde schon manche Modellrechnung von der

Realität widerlegt, und auch das sollte Klimaforscher nachdenklich stimmen. Und auch die Erkenntnis von Miguel de Unamuno: „*Praxis ohne Theorie ist Routine, Theorie ohne Praxis ist Illusion*“.

Corrigé la fortune

Der Datendiebstahl aus dem Hadley-Computer hat Manipulationen aufgedeckt, die schon wenige Tage danach von der *New York Times* als ‚ClimateGate‘ eingestuft wurden. Auch in anderen Zeitungen liest man in den letzten Wochen zunehmend Kritisches, beispielsweise über ausgesonderte oder manipulierte Temperaturmessungen oder vom zu schnellen Abtauen der Himalaja-Gletscher. Es wäre an der Zeit, die Richtigkeit, Zuverlässigkeit und Vollständigkeit der IPCC-Daten von einer neutralen und unabhängigen Institution überprüfen zu lassen. Ein schlimmes Resultat ist nicht auszuschließen.

Was sich jedoch bei einer solchen Revision auch immer als ‚angepasste Wissenschaft‘ entpuppen sollte, der entscheidende Sündenfall wurde schon vor der Gründung des IPCC begangen, also Mitte der 1980er Jahre: Bei Berücksichtigung a) der Temperaturmessungen vor 1850 und b) der CO₂-Bestimmungen vor 1960 und in strikter Anwendung der WMO-Definition des Begriffes Klima hätte man nur wenige Jahre nach dem Ende einer deutlichen Abkühlungsperiode, die schon eine neue Eiszeit befürchten ließ, keinen globalen Klimawandel diagnostizieren dürfen. Dass man dies entgegen den Klimakriterien trotzdem tat, beweist zweierlei: die Unkenntnis klimatologischer Grundlagen und die politische Motivation. Nachdem inzwischen mehr als 20 Jahre vergangen sind und Prognosen von der Wirklichkeit widerlegt wurden, versucht man nun, die Fehlprognosen unter neuen Falschaussagen zu verbergen. Wir können nur hoffen, dass sich der „*Fluch der bösen Tat*“ nicht auch weiterhin auf diese Weise fortsetzt,

Umdenken

In den letzten Wochen scheint beim Klimawandel ein Umdenken begonnen zu haben, und das sogar mit wachsender Tendenz; auch die Zeitungen veröffentlichen zunehmend kritische Berichte. Das Umdenken hat mehrere Ursachen: 1) Das Scheitern von Kopenhagen, 2) die Nachrichten über Datenmanipulationen, 3) die nicht mehr zu unterdrückenden und von den Klimarealisten erläuterten Fakten, 4) die immer noch nicht bewiesene – weil nicht beweisbare – Abhängigkeit zwischen der Temperatur und dem CO₂-Gehalt, 5) die sich zunehmend verbreitende Erkenntnis, dass IPCC-Prognosen von den inzwischen eingetretenen Entwicklungen widerlegt worden sind, und 6) nicht zuletzt ein strenger Winter lassen immer mehr Menschen an der Prognose ‚menschengemachter Klimawandel‘ zweifeln.

Was wäre zu tun?

Auf der oben genannten Berliner Tagung wurde gefolgert, dass viele Klimafaktoren noch nicht ausreichend bekannt und verstanden sind. Dazu passt, dass sich inzwischen Prognosen als falsch herausgestellt haben, die ursprünglich als Meilensteine verkündet wurden – weder der Meeresspiegel noch die globalen Temperaturen steigen wie vorausberechnet. Der Meeresspiegel der Weltmeere ist über 18 Jahre konstant geblieben und die Temperaturen sinken sogar. Auch diese beiden Entwicklungen sind im voraus nicht erkannt worden.

Jetzt wäre es zweckmäßig, erst mal eine Zeit lang zu messen und zu beobachten, um zu sehen, was vom prognostizierten Klimawandel bestätigt wird. Wahrscheinlich wird sich die um 2000 begonnene Abkühlung fortsetzen, und damit wird auch der Glaube an den Klimawandel einschlafen.

Wenn Politiker sagen, dass sie handeln müssen, um eine mögliche Gefahr abzuwenden, dann sollten sie auch die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens und die Kosten gegeneinander abwägen. Ab einem bestimmten Missverhältnis sind Investitionen zur Abwehr einer noch möglichen aber nicht mehr wahrscheinlichen Gefahr nicht mehr zu rechtfertigen. Außerdem ist die von uns Menschen schon immer geübte Anpassung an neue Gegebenheiten die bessere und effizientere Methode mit Änderungen fertig zu werden, als der extrem teure aber ergebnislose Versuch, die naturbedingte Gefahren zu vermeiden.

Das Gebot zu handeln, um eine mögliche existentielle Gefahr abzuwenden, erfordert zwangsläufig, die Rangfolge solcher Gefahren einzuschätzen. Selbstverständlich sollte man sich zuerst auf jene konzentrieren, die der Wahrscheinlichkeit nach am häufigsten auftreten – irgendwo auf der Welt. Wirkliche und globale Klimawandel rangieren auf einer Prioritätenliste ziemlich weit hinten. Der von Björn Lomborg initiierte Kopenhagener Konsens offeriert hierzu hilfreiche und wertvolle Vorschläge.

Nach dem gescheiterten Klimagipfel in Kopenhagen wurden Stimmen laut, man müsse nun in Deutschland trotzdem alleine weitermachen und für den Klimaschutz wenigstens unsere eigene CO₂-Produktion verringern. Selbst wer entgegen den physikalischen Fakten glaubt, anthropogenes CO₂ bestimme maßgeblich unser Klima, wird diese Absicht hoffentlich aufgeben, wenn er ausrechnet, welche Temperaturverminderung durch eine national begrenzte Anstrengung erreicht werden könnte – sie liegt bei einer 40%igen Reduktion der CO₂-Emmission bis mindestens 2050 im Bereich von Tausendstel Grad Celsius.

Eine von der Sonne verursachte Erwärmung müssen wir ertragen wie Vulkanausbrüche oder Erdbeben. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass Warmzeiten dem Leben auf der Erde gut bekommen sind, während Abkühlungen Hunger mit sich brachten.

Statt unsere Energien im Kampf für den Klimaschutz ergebnislos zu verbrauchen, sollten wir sie auf Umweltschutzmaßnahmen konzentrieren, und da bieten beispielsweise Erdbeben ein lohnendes Investitions- und Betätigungsfeld: Selbstverständlich kann man Erdbeben nicht verhindern, aber man kann ihre Schäden und ihre Opferzahlen minimieren. In Japan und Kalifornien wird das seit langem erfolgreich praktiziert. So forderte das Gilan-Beben im Iran 1990 30.000 – 50.000 Tote, während ein gleich starkes Beben im gleichen Jahr in Kalifornien nur 84 Menschenleben kostete. Die Schäden eines Erdbebens sind nicht nur seiner Stärke geschuldet, sondern auch einer nicht angepassten Besiedlung und Bauweise. Die Schäden des Erdbeben auf Haiti zeigen dies überdeutlich. Es würde sich auszahlen, dort – und in anderen gefährdeten Gebieten – in angepasste Besiedlungen und eine stabilere Bauweise zu investieren.

Das Phantom ‚Klimawandel‘ hat sich inzwischen zu einer Pseudoreligion entwickelt und da Menschen ein Glaubensbedürfnis haben, pilgern sie in Scharen zu den Klimakonzilien. Jedes kostet einen vielstelligen Millionenbetrag und endet zwangsläufig mit einer Enttäuschung. Das Geld wäre sinnvoller für direkte Maßnahmen des Umweltschutzes ausgegeben statt für den internationalen Konferenztourismus.